

---

## Das unlösbare Problem: Kafkas Prosastück *Gibs auf!*

## Çözülemeyen Problem: Kafka'nın Düzyazısı *Gibs auf!*

Yrd. Doç. Dr. Özlem FIRTINA\*

**Abriss:** *Kafka ist nicht nur als Autor von rätselhaften Geschichten bekannt, sondern auch als Hauptvertreter der literarischen Moderne. In den meisten seiner Werke wird der autobiographische Bezug sichtbar. Zum Beispiel: Prag, die Stadt, wo Kafka sein ganzes Leben verbracht hat, ist im Werk immer wieder präsent. Dazu kommen die persönlichen Probleme dieses überempfindlichen Autors, die ebenfalls ins Werk eingegangen sind. Dabei ist auffallend, dass Kafka seine Lebenserfahrung künstlerisch verarbeitet hat. Aus Kafkas Biographie ist bekannt, dass Kafka einer Welt entkommen wollte, in der der Vater als höchste Autorität galt. Dem engen Kreis der Stadt Prag wollte Kafka unbedingt entkommen. Jedoch konnte er sein Vaterproblem weder im Leben noch im Werk lösen. Daher geben seine fiktiven Figuren ihre Hoffnung auf eine humanere Welt immer wieder auf. Hoffnungslosigkeit, Ausweglosigkeit und Angst sind ohnehin die zentralen Themen Kafkas. In der vorliegenden Studie steht Kafkas Prosastück *Gibs auf!* im Mittelpunkt der Untersuchung. Dieses Spätwerk Kafkas handelt nicht nur von der Hoffnungslosigkeit eines machtlosen Individuums, sondern vielmehr auch von unlösbarem Problem bei Kafka.*

**Schlüsselwörter:** *Kafkaesk, Kafka-Problem, Kafka-Deutung, Biographie, *Gibs auf!**

**Öz:** *Kafka sadece esrarengiz eserleri ile tanınmış bir yazar değil, aynı zamanda da modern edebiyatın önemli bir temsilcisidir. Eserlerinin çoğunda otobiyografik özellikler belirgindir. Örneğin: Kafka'nın tüm hayatını geçirdiği Prag şehri çoğu eserinde mevcuttur. Aşırı hassas bir yazar olan Kafka'nın kişisel problemleri de aynı şekilde eserlerine girmiştir. Ancak, Kafka'nın yaşantı ve deneyimlerini sanatsal olarak işleyerek eserlerine konu ettiği önemli bir noktadır. Kafka'nın biyografisinden de anlaşıldığı gibi, Kafka babanın en yüce otorite olarak yer aldığı bir dünyadan ve Prag'ın dar çevresinden hep kaçıp kurtulmak istemiştir. Bununla beraber, Kafka baba problemini ne hayatında ne de eserlerinde çözebilmiş değildir. Bu nedenle, Kafka'nın kahramanları daha insancıl bir dünya umutlarından vazgeçmek durumundadırlar. Umutsuzluk, çaresizlik ve korku da zaten Kafka'nın eserlerindeki önemli konulardır. Bu çalışmada yazarın düzyazısı *Gibs auf!* odak noktasıdır. Bu eserde sadece güçsüz ve çaresiz bir kişinin umutsuzluğundan değil, aynı zamanda da Kafka'daki çözülemeyen problemlerden söz edilmektedir.*

**Anahtar sözcükler:** *Kafkaesk, Kafka Problemi, Kafka Yorumu, Biyografi, *Gibs auf!**

---

\* Yrd. Doç. Dr. Anadolu Üniversitesi, Eğitim Fakültesi, Yabancı Diller Eğitimi Bölümü, Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı, Eskişehir, Tel: (0 222) 335 0580, E-mail: ofirtina@anadolu.edu.tr

## 1. EINLEITUNG

Es steht ausser Zweifel, dass Kafka einzigartige Werke geschaffen hat. Die literarischen Werke dieses verstorbenen Autors sind deshalb keinesfalls tot. Alles, was Kafka geschrieben hat, die fiktiven Geschichten sowie die autobiographischen Schriften, ist geheimnisvoll. So steht jeder, der sich mit Kafka beschäftigt, vor einem Rätsel. Zu Recht hat H. Politzer in seiner frühen Kafka-Studie davon gesprochen, dass Kafka "Geschichten von einmaliger Durchsichtigkeit und Strahlungsbreite" erfunden habe: "Sein Werk ist eine Offenbarung des Dunkels; es ist aber auch die Manifestation eines zutiefst schöpferischen literarischen Ingeniums" (Politzer, 1965: 12).<sup>1</sup> So ist Kafkas Werk ein von Kafka erfundenes Rätsel, das weder begriffen noch gelöst werden kann. Diese Eigenschaft von Kafkas Werk ist sicherlich einer der wichtigsten Gründe für Kafkas Weltruf: Er ist nicht nur einer der bedeutendsten deutschsprachigen Autoren des 20. Jahrhunderts, sondern auch ein Vertreter der literarischen Moderne.

Es sind aber nicht nur die literarischen Werke dieses Prager Jungesellen, die rätselhaft sind, sondern auch seine Persönlichkeit. Warum sollte ein glücklicher Mensch immer wieder von Katastrophen berichten? Man will doch Geschichten lesen, damit man die täglichen Probleme loswerden kann. Allem Anschein nach ist dies nicht der Fall für Kafka. Hoffnungslosigkeit, Ausweglosigkeit und Niederlage eines machtlosen Individuums stehen im Vordergrund seiner Geschichten. In seinen beiden Durchbruchgeschichten *Das Urteil* und *Die Verwandlung* werden die machtlosen Söhne bzw. Jungesellen von tyrannischen Vaterfiguren, in seinen Romanen *Der Verschollene (Amerika)*, *Der Prozess* und *Das Schloss*, von anonymen Autoritäten zum Tod geführt. Immer wieder konfrontieren die Hauptfiguren mit unerwarteten Problemen, die nie beseitigt werden können. Sie befinden sich stets in einem Ort, der einem Labyrinth ähnelt. Ein Ausweg aus diesem Labyrinth ist ausgeschlossen. Anscheinend ist der Tod der einzige Ausweg. Ein ebenfalls von Ausweglosigkeit handelndes Werk Kafkas ist sein Prosastück aus dem Jahr 1922: *Gibs auf!* Dieser Prosaparagraph, der zu den kürzesten und eigenartigsten Erzählungen Kafkas zählt, enthält ein für Kafka typisches Problem. Bereits der Titel lässt erkennen, dass es darin um etwas Negatives geht. So werden in dieser Arbeit vor allem die folgenden Fragen beantwortet: Ist die Schwierigkeit diesmal zu überwinden? Oder: Ist das im Werk übersichtliche Problem wieder ein unlösbares Problem?

## 2. METHODOLOGIE

In der Kafka-Forschung ist man sich darüber einig, dass Kafka persönliche Probleme in seinen Werken meisterhaft verarbeitet hat. Für die meisten Kafka-Interpreten stehen Leben (Biographie) und Werk (Fiktion) in engem Verhältnis zueinander. Für die biographischen Deuter von Kafkas Werk werden Leben und Werk längst als eine Einheit betrachtet. Für H. Binder, einen prominenten biographischen Deuter, ist diese Beziehung besonders eng, wobei er für die Interpretation von Kafkas Werk literaturhistorische und lebensgeschichtliche Faktoren berücksichtigt. In dieser Arbeit wird darauf verzichtet, Kafkas Werk lediglich mit Hilfe von lebensgeschichtlichen Faktoren zu beleuchten. Denn Kafkas Werk ist keine Lebensgeschichte. Die zahlreichen Interpretationen, die Kafka

---

<sup>1</sup> H. Politzer ist einer der bekanntesten Kafka-Forscher, der sich in seiner frühen Studie unter anderem auch mit dem Prosastück *Gibs auf!* befasst hat. Seine Interpretation wird in der vorliegenden Studie in Betracht gezogen.

gewidmet worden sind, zeigen deutlich, dass sein Werk als Literatur mehrdeutig und darum auslegungsbedürftig ist. So ist das Werk zugleich ein ästhetisches Kunstwerk, das als autonomes Gebilde zu betrachten ist.

Dem biographischen Ansatz entsprechend wird also die in *Gibs auf!* vorhandene Problematik überprüft, ob sie mit Kafkas Lebensproblematik zu verbinden ist. Dabei wird das Fiktive bei Kafka jedenfalls in Überlegungen einbezogen.

### 3. DAS KAFKA-PROBLEM

Das Problem bei Kafka ist kompliziert: Problematisch sind nicht nur seine literarischen Werke, sondern auch sein Leben, also seine sozialen Beziehungen, vor allem seine ambivalente Beziehung zu seinem autoritären Vater, sein Beruf, seine Berufung (Literatur) und seine Persönlichkeit. So will ich sagen, dass der Name Kafka und das Wort Problem zusammengehören. In erster Linie sollte man sich mit Kafkas Biographie vertraut machen, um das Kafka-Problem verstehen oder erklären zu können. Das nächste Problem besteht darin, dass man bei der Deutung von Kafkas Werk oft mit Schwierigkeiten konfrontiert, was mit der problematischen Leben-Werk-Beziehung bei Kafka zusammenhängt. Im folgenden werden die beiden Problembereiche näher veranschaulicht.

#### 3.1 Die Lebensproblematik

Kafka war das erste Kind vom Ehepaar Hermann und Julie Kafka. Da die Eltern tagsüber in ihrem Geschäft arbeiten mussten, war der kleine Junge Franz entweder allein oder mit den Hausangestellten zusammen. Die beiden Brüder Kafkas starben als Kind und seine drei Schwestern kamen erst ab 1889 zur Welt. Die Eltern hatten für das einsame Kind Franz zu wenig Zeit, da sie die Abende mit Kartenspiel verbringen wollten. Treffend hat in diesem Zusammenhang P. Beicken von "menschlicher Unzulänglichkeit der Eltern" gesprochen (Beicken, 1986: 18). Diese Situation in Kafkas Elternhaus ist wahrscheinlich ein wichtiger Grund für seine Überempfindlichkeit. Später wollte Kafka stets schreiben, wobei der Konflikt mit dem übermächtigen Vater ein immer wiederkehrendes Thema in seinen Geschichten ist. Das gespannte Verhältnis zwischen Vater und Sohn ist auch das Thema in seiner berühmten autobiographischen Abhandlung *Brief an den Vater*, die Kafka 1919 schrieb. Kafkas Furcht vor seinem Vater, seine Kritik an der Erziehung des Vaters sowie eine Analyse seiner Lebensproblematik kommen in diesem langen Brief zum Ausdruck. In den ersten Zeilen dieser Schrift lautet es:

"Du hast mich letztthin einmal gefragt, warum ich behaupte, ich hätte Furcht vor Dir. Ich wusste Dir, wie gewöhnlich, nichts zu antworten, zum Teil eben aus der Furcht, die ich vor Dir habe, zum Teil deshalb, weil zur Begründung dieser Furcht zu viele Einzelheiten gehören, als dass ich sie im Reden halbwegs zusammenhalten könnte. Und wenn ich hier versuche Dir schriftlich zu antworten, so wird es doch nur sehr unvollständig sein, weil auch im Schreiben die Furcht und ihre Folgen mich Dir gegenüber behindern" (Kafka, 1994, Band 7: 10).

Für Kafka ist diese Furcht weder im Reden noch im Schreiben zu überwinden, weil sein Vater in den Augen Kafkas zu stark ist. Als ein schwacher Sohn konnte Kafka den Wunsch seines Vaters nie erfüllen, da die Heirat Ebenbürtigkeit zwischen Vater und Sohn bedeuten würde. Der Gegensatz zwischen Vater und Sohn, von dem der ganze Brief handelt, ist

zudem mit dem mangelnden Selbstvertrauen Kafkas zu verbinden. Dazu kommt, dass der Vater im Unterschied zu Kafka gesund und stark war, obwohl er als Kind hart arbeiten musste. In diesem Zusammenhang hat K. Wagenbach folgendes bemerkt: "Hermann Kafka vergass seine schwere Jugend nie, hielt sie beständig seinen Kindern vor Augen" (Wagenbach, 2002: 18). Wahrscheinlich wollte der Vater Kafka beibringen, wie man mit den Schwierigkeiten des Lebens kämpfen konnte. Leider konnten Vater und Sohn einander nie verstehen, was bei Kafka zum Scheitern führte. An vielen Stellen seiner Tagebücher und Briefe sprach Kafka davon, dass er seelisch krank war (z. B. vgl. Kafka, 1976: 399-403). Kein Wunder also, warum Kafka sein Vaterproblem nicht lösen konnte.

### 3.2 Das Problem der Deutung

Bei der Deutung von Kafkas Werk stehen die Kafka-Forscher vor einem weiteren Problem. Die Vieldeutigkeit der Kafkaschen Texte veranlassen die Kafka-Forscher dazu, vielfältige und einander widersprechende Deutungen anzubieten.<sup>2</sup> Für die meisten Deuter ist es keine einfache Aufgabe, das rätselhafte Werk und die problematische Persönlichkeit Kafkas genug zu erhellen. In diesem Zusammenhang hat P. Beicken von der "Unbegreiflichkeit des Dichters Franz Kafka" gesprochen und nachstehendes hinzugefügt:

"Immer wieder machen sich Leser, Kritiker und Forscher daran, sich seine [Kafkas] Werke anzueignen, in die Geheimnisse ihrer Bedeutung einzudringen, aber auch die Persönlichkeit des Autors bis in die feinsten Einzelheiten seiner Lebensverhältnisse und seelischen Konflikte zu untersuchen und zu verstehen. Und immer wieder wird davon gesprochen, an das Phänomen Kafka sei nicht heranzukommen" (Beicken, 1986: 5).

Hiermit wird klar ausgedrückt, dass Kafkas Werke geheimnisvoll und daher schwer verständlich sind. Darum versuchen insbesondere die biographischen Deuter die rätselhaften Werke anhand der Lebensdokumente Kafkas zu interpretieren. Bei diesen Interpretationen wird die problematische Wechselbeziehung zwischen Leben und Werk Kafkas hervorgehoben. Trotz der vielfältigen Gemeinsamkeiten ist das Werk mit dem Leben keinesfalls gleichzusetzen. Zwar finden viele Probleme aus Kafkas Lebenssphäre Eingang in sein Werk, aber als etwas völlig Neues. So hat Kafkas Werk, wie P. Beicken gemeint hat, "gegenüber seinem Leben den Mehrwert des Künstlerischen und der Phantasie" (Beicken, 1986: 11).

Mit dem Problem der Deutung hat sich auch J. Born befasst, wobei er gemeint hat, dass "die Erhellung eines Zusammenhangs zwischen Leben und Werk noch keine Deutung" darstelle. Ferner wird nachstehendes betont:

"Denn die Entstehung eines Werkes ist ein dynamischer Prozess, an dem viele - bewusste wie unbewusste - Kräfte teilhaben: Da sind die primären und sekundären Erfahrungen des Autors, die ihren Weg ins Werk finden mögen. Da sind aber auch die bewusst formenden Kräfte künstlerischer Gestaltung, die freilich ihrerseits nicht unabhängig sind von den zuvor genannten Erfahrungen. Jeder Versuch, das Werk auf nur eine Komponente zu reduzieren ergibt daher ein schiefes Bild" (Born, 1985: 62).

---

2 Diese Ansätze sind religiöse, philosophische, psychologische, biographische, literatursoziologische Deutungen sowie werkimmanente Methode: Vgl. *Kafka-Handbuch in zwei Bänden*, Band 2, 1979: 798-824; und vgl. auch Firtina, 2005a: 11

Es manifestiert sich, dass das Werk ein zusammengesetztes Produkt ist. Es ist sowohl ein Produkt der Phantasie Kafkas, als auch ein Kunstwerk, das autobiographische Elemente aufweist.

Ferner hat sich R. T. Gray über das Problem bei Kafka geäußert. In seiner Formulierung wird der Name Kafkas mit dem Kafka-Problem verknüpft, was ich auch sehr treffend finde:

“Franz Kafka: I take these two words not as a proper name, not as the name of a specific identity, but rather as the name of a problem. What is the problem that the name Franz Kafka marks? It is, in its broadest formulation, the problematic interrelation between literature and life” (Gray, 1986: 46).

Kafka wird also nicht als Name einer Individualität, sondern als Name eines Problems betrachtet; womit die problematische Wechselbeziehung zwischen Literatur (Werk) und Leben (Biographie) gemeint wird. Mit anderen Worten: Man sollte automatisch an ein Problem denken, wenn man den Namen Kafkas ausspricht.

Aus diesen Formulierungen kann man das Fazit ziehen, dass Kafka ein Künstler ist, der die eigenen Probleme erfolgreich zu fiktiven Problemen verwandelt hat. Im folgenden wird aufgezeigt, wie das Kafka-Problem in Kafkas Spätphase zu erklären ist.

## 4. DIE SPÄTPHASE KAFKAS

Mit der Bezeichnung Spätphase meine ich die letzten vier Jahre in Kafkas Leben; also die Zeit von 1920 bis zu seinem Tod im Jahr 1924. Welche wichtige Lebenswendepunkte diese Phase enthält und welche literarische Werke in dieser Phase entstanden sind, sind die Fragen, die im folgenden beleuchtet werden sollen. Somit kann das Problem bei Kafka auch in der Spätphase begriffen werden.

### 4.1 Die späten Jahre

Ein Wendepunkt im Leben Kafkas ist seine Krankheit, die im Jahr 1917 ausgebrochene Kehlkopftuberkulose, an deren Folgen er im Jahr 1924 starb. Diese Krankheit ist eines der wichtigsten Probleme in den späten Lebensjahren Kafkas. Im Jahr 1919, wie schon erwähnt wurde, schilderte Kafka in einem langen Brief, *Brief an den Vater*, alle Probleme seines Lebens in der Form von Selbstanalyse.<sup>3</sup> Die Krankheit war unter anderem auch der Grund für die unzähligen Kuraufenthalte Kafkas bis zu seinem Tod. Sie war aber auch der Grund für seine frühzeitige Pensionierung im Jahr 1922. Interessanterweise war sie auch einer der Gründe für das Scheitern der Heiratsversuche Kafkas.

Insgesamt waren alle Beziehungen Kafkas zu Frauen (Felice Bauer, Julie Wohryzek, Milena Jesenská, Dora Diamant) problematisch. Die letzte Frau in Kafkas Leben war

---

<sup>3</sup> Kafkas Probleme, die im Brief zum Ausdruck kommen, sind: Vaterproblem, Eheproblem, gesundheitliche Probleme und persönliche Probleme, die mit Existenzproblemen in Berührung zu bringen sind. Zu diesen und weiteren Problemen vgl. auch Firtuna, 2006: 17-29

Dora Diamant, seine Lebensgefährtin in Berlin und bis zu seinem Tod. Das Problem bei dieser Beziehung bestand hauptsächlich darin, dass Kafkas Gesundheitszustand während dieser Zeit sehr schlimm war. Deswegen konnte Kafka seinen Heiratsplan mit ihr nicht verwirklichen. Dazu kommen die Probleme, die Kafka und Dora in Berlin hatten. Wie D. Arens berichtet, lebte Kafka "kein halbes Jahr" in Berlin (Arens, 2001: 143). Diese kurze Zeit war dennoch erfüllt von Sorgen: Inflation, Probleme mit Wohnungen und Geldnot gehören zu den Problemen der Berliner Zeit. So wird deutlich, dass auch die späten Jahre Kafkas problemreich sind wie die früheren Lebensjahre.

## 4.2 Das Spätwerk

Die Einteilung von Kafkas Werk in drei Phasen ist plausibel: "Frühphase, Reifezeit und Spätphase" (Beicken, 1986: 42). Statt der Reifezeit kann auch der Begriff "Durchbruch" verwendet werden (Dietz, 1990: 52-65). Die Frühphase umfasst die Zeit von 1904 bis 1912. Die Reifezeit ist die Zeit zwischen 1912 und 1920. Zur Spätphase gehören die Werke Kafkas, auch Spätwerk genannt, die zwischen den Jahren 1920 und 1924 entstanden sind. Vom Frühwerk bis zum Spätwerk werden die zentralen Themen Kafkas sichtbar, die L. Dietz festgestellt hat: "Hilflosigkeit, Einsamkeit, Fremdheit, Ausweglosigkeit" (Dietz, 1990: 54). Diese Themen zeigen wiederum, dass bei Kafka immer wieder etwas Negatives dargeboten wird. Zum Spätwerk Kafkas zählen vor allem sein Romanfragment *Das Schloss* und seine Künstlergeschichten aus dem Band *Ein Hungerkünstler. Vier Geschichten*. Eine Geschichte aus diesem Band, *Josefine, die Sängerin oder Das Volk der Mäuse*, ist die letzte literarische Arbeit Kafkas, die kurz vor seinem Tod vollendet wurde (Firtuna, 2005b: 63). Dazu kommen eine Reihe von Erzählungen und Prosastücke, die in die Spätphase eingeordnet werden.<sup>4</sup> Ein gemeinsamer Nenner dieser Texte der Spätphase ist die Negation, was vor allem im Prosastück *Gibs auf!* unverkennbar ist.

## 5. DAS PROSASTÜCK *GIBS AUF!*

*Gibs auf!* ist ein repräsentatives Prosastück aus Kafkas Spätphase, dem das Kafka-Problem innewohnt. Der von Kafkas Freund Max Brod stammende Titel "Gibs auf!"<sup>5</sup> weist bereits darauf hin, dass es sich darin um eine ungelöste Aufgabe handelt: Es ist die

---

<sup>4</sup> Die ab 1920 entstandenen Erzählungen und Prosastücke Kafkas sind die folgenden Texte: *Heimkehr* (1920), *Das Stadtwappen* (1920), *Poseidon* (1920), *Gemeinschaft* (1920), *Nachts* (1920), *Die Abweisung* (1920), *Zur Frage der Gesetze* (1920), *Die Truppenaushebung* (1920), *Die Prüfung* (1920), *Der Geier* (1920), *Der Steuermann* (1920), *Der Kreisel* (1920), *Kleine Fabel* (1920), *Erstes Leid* (1922), *Der Aufbruch* (1922), *Fürsprecher* (1922), *Ein Hungerkünstler* (1922), *Forschungen eines Hundes* (1922), *Das Ehepaar* (1922), *Gibs auf! (Ein Kommentar)* (1922), *Von den Gleichnissen* (1922/23), *Eine kleine Frau* (1923), *Der Bau* (1923), *Josefine die Sängerin oder Das Volk der Mäuse* (1924). Zu den Entstehungsdaten dieser Texte vgl. Binder, 1982a: 239-336.

<sup>5</sup> Über die Entstehung sowie den Titel hat H. Politzer folgendes berichtet: "Dieser Paragraph fand sich unter den nachgelassenen Papieren Franz Kafkas. In der linken oberen Ecke trägt die Manuskriptseite in verblasster Tinte, jedoch unzweifelhaft von Kafkas eigener Hand, die Überschrift: >Ein Kommentar<. Max Brod hat das Stück, das vermutlich aus Kafkas letzten Jahren stammt, im Band >Beschreibung eines Kampfes< 1936 veröffentlicht. Von der Manuskriptfassung unterscheidet sich die veröffentlichte Version lediglich durch die Hinzufügung des Fürwortes >es< im zweiten Satz [...], das kleingeschriebene >du< in der Frage des Schutzmanns [...] - und den Titel: >Gibs auf!<" (Poltzer, 1965: 19).

Frage nach dem Weg, die unbeantwortet bleibt. Dieser kurze posthum erschienene Erzähltext besteht aus nur einem Paragraphen. Der Paragraph enthält insgesamt fünf Sätze, die aus Parataxen bestehen. So könnte man im ersten Blick von einem einfachen Text sprechen, was aber nur eine scheinbare Einfachheit ist. Denn die Deutung ist nicht so einfach: Der Text will etwas aussagen, was in nur fünf Sätzen nicht erklärt werden kann. Neben dieser Deutungsschwierigkeit ist eine weitere Schwierigkeit erkennbar, die mit dem Titel zu verknüpfen ist. Ursprünglich wollte Kafka seinem kurzen Text den Titel „Ein Kommentar“ geben. Es ist aber fraglich, ob der Text als Kommentar gelten kann. In diesem Zusammenhang ist die nachstehende Formulierung von H. Politzer relevant:

“Womit haben wir es zu tun? Mit einem Kommentar oder einem Text, der erst zu kommentieren wäre? Mit einem Aphorismus oder einer Anekdote? Kommentar und Aphorismus haben gemeinsam, dass sie sich auf der Suche nach einer Wahrheit befinden. Die einzige Wahrheit jedoch, die sich in unserem Text wird entdecken lassen, ist eine Negation, das >Gibs auf!< des Schutzmanns. Nehmen wir den Paragraphen aber als Erzählung, dann werden wir nicht umhin können zu bemerken, dass er in seinen wenigen Zeilen sowohl lyrische Zustandsschilderung wie dramatischen Dialog enthält, [...]. Wir werden uns also damit begnügen müssen, den Paragraphen zunächst einen als Anekdote verkleideten Aphorismus mit negativem Wahrheitsgrund zu nennen” (Poltzer, 1965: 20).

Demnach kann Kafkas Text als eine Mischform bezeichnet werden. So ist es egal, ob es sich hierbei um eine Erzählung, eine Anekdote oder einen Aphorismus handelt. Wichtig ist die negative Aussage, die sowohl im Titel als auch im Text enthalten ist.

## 5.1 Die Figuren

Das Ich und der Schutzmann sind die beiden Figuren, die in diesem kurzen Text auftreten. Von einer dritten Figur ist gar keine Rede. Es kann angenommen werden, dass mindestens eine dieser Figuren ein Junggeselle ist, da die meisten Figuren in Kafkas Werk Junggesellen sind. In den Junggesellenfiguren mit ihrer schwierigen Seelenlage spiegelt sich die persönliche Problematik Kafkas: Kafka selbst war ein Junggeselle, der der Meinung war, dass eine Ehe seine literarische Produktivität beeinträchtigen würde. In diesem Fall ist der Ich-Erzähler als Junggesellenfigur zu betrachten; wie dies aus dem ersten Satz, der aus drei kurzen Hauptsätzen besteht, hervorgeht. Hier ist die Rede von einem Ich, das auf dem Weg zum Bahnhof ist: “Es war sehr früh am Morgen, die Strassen rein und leer, ich ging zum Bahnhof” (Kafka, 1994, Band 8: 130). Vermutlich ist der Ich-Erzähler bzw. das Ich einsam, da von keinem gesprochen wird, der mit ihm geht. Dieses Ich ist also ein einsamer Mann, der, so scheint es, auch schüchtern ist, weil ihm die Strassen lieber sind, wenn sie ganz leer sind. Obwohl in diesem ersten Satz noch keine Negation vorhanden ist, so wird im darauf folgenden zweiten Satz, der ein längerer Satz ist, eine Art Unsicherheit deutlich:

“Als ich eine Turmuhr mit meiner Uhr verglich, sah ich dass schon viel später war als ich geglaubt hatte, ich musste mich sehr beeilen, der Schrecken über diese Entdeckung liess mich im Weg unsicher werden, ich kannte mich in dieser Stadt noch nicht sehr gut aus, glücklicherweise war ein Schutzmann in der Nähe, ich lief zu ihm und fragte ihn atemlos nach dem Weg” (Kafka, 1994, Band 8: 130).

In diesem ebenfalls parataktisch zusammengefükten Satz ist die Negation unverkennbar. Plötzlich entdeckt der Ich-Erzähler, dass es viel später ist, als er geglaubt hat. Diese Entdeckung führt bei ihm nicht nur zum Schrecken, sondern auch zur Unsicherheit. So gesteht er, dass ihm diese Stadt fremd ist. Diese namenlose Junggesellenfigur entdeckt nicht nur die Turmuhr, die im biographischen Sinn mit der Turmuhr in Prager Altstadt vergleichbar ist, sondern auch den in der Nähe stehenden Schutzmann, der ihm den richtigen Weg weisen soll. Atemlos fragt er ihn nach dem Weg, wobei seine Atemlosigkeit mit seiner Angst vor dem Spätkommen zu verbinden ist. Diese Angst sowie die Unsicherheit, dass seine eigene Uhr die falsche Zeit zeigt, können ebenfalls biographisch gedeutet werden: In einer Tagebucheintragung Kafkas vom 16. Januar 1922 lautet es: "Die Uhren stimmen nicht überein" (Kafka, 1994, Band 11: 198). Diese Auffassung von der Zeit, von der Unerträglichkeit des Lebens, sowie die Angst vor dem Leben sind ins Werk eingegangen, wobei die Beziehung der Ich-Figur zur Schutzmannfigur der ambivalenten Beziehung Kafkas zu seinem autoritären Vater ähnelt. In den folgenden drei Sätzen kommt diese Beziehung besonders klar zum Ausdruck, wobei der Dialog zwischen den beiden Figuren eher negativ bewertet werden kann.

Die Frage der Ich-Figur nach dem Weg wird vom Schutzmann mit einer Gegenfrage beantwortet: "Er lächelte und sagte: ‚Von mir willst Du den Weg erfahren?‘" (Kafka, 1994, Band 8: 130). In diesem dritten Satz der Erzählung kommt eine Art Spott zum Ausdruck, wobei das Ich beginnt, seine Hoffnung zu verlieren. Im darauf folgenden vierten Satz antwortet das Ich auf die Gegenfrage mit der folgenden Begründung: "‘Ja,‘ sagte ich, ‚da ich ihn selbst nicht finden kann'" (Kafka, 1994, Band 8: 130). So kann das verzweifelte Ich den Weg in der ihm fremden Stadt nicht finden. Die unerwartete Antwort vom Schutzmann verstärkt aber nur noch seine Unsicherheit, welche zugleich der letzte Satz im Prosastück ist.

"‘Gibs auf, gib auf,‘ sagte er und wandte sich mit einem grossen Schwunge ab, so wie Leute, die mit ihrem Lachen allein sein wollen" (Kafka, 1994, Band 8: 130).

Hiermit wird vom Ich etwas verlangt: Das Ich soll etwas aufgeben. Vielleicht ist es das Fragen nach dem Weg, oder, vielleicht ist es das Reisen, was aufgegeben werden soll. In diesem Zusammenhang ist die folgende Formulierung von H. Politzer interessant:

"‘Gib alles auf!,‘ scheint der Schutzmann zu sagen, ‚lass alle Hoffnung fahren, gib den Weg auf und das Begehren, ihn je zu finden; gib deine Suche auf, deine Ungeduld und deine Sehnsucht, dein Sein, dich selbst!‘ [...]. Er hat einfach ein paar Silben wiederholt, die alles zwischen einem wohlmeinenden Rat und düsterster Vernichtung beinhalten können" (Poltizer, 1965: 27).

Hiermit wird vor allem die negative Aussage im Text betont: Der Schutzmann verlangt vom Ich alles aufzugeben, was bedeutet, das Ich soll sein Leben aufgeben, also sterben. Eigentlich bleibt die Handlung mit ihrem Hintergrund im Unklaren und das Ende ist ebenfalls unklar: Vielleicht stirbt das Ich; oder umgekehrt, vielleicht bekommt es eine zweite Chance und erreicht sein Ziel. Diese zweite Möglichkeit kommt bei Kafka nie vor. So kann man annehmen, dass das Ich scheitert, da mit den Worten "gibs auf!" ein

glückliches Ende nicht zu erwarten ist. Das Ich, was ferner anzunehmen ist, ist am Ende genauso einsam, unsicher und hilflos wie am Anfang, da der Schutzmann als eine Autoritätsperson unfähig ist, einem Menschen zu helfen.

## 5.2 Das unlösbare Problem

In *Gibs auf!* gibt es nicht nur ein Problem, das zu lösen ist, sondern mehrere Probleme, die unlösbar sind. Das erste Problem, das im zweiten Satz deutlich wird, ist das Problem der Zeit: Obwohl im ersten Satz klar ausgedrückt wird, dass es sehr früh am Morgen ist, muss sich der Ich-Erzähler beeilen, da seine eigene Uhrzeit mit der Zeit auf dem Turm nicht übereinstimmt. Wieder im zweiten Satz kommt ein weiteres Problem zum Ausdruck: Es ist das Problem der Unsicherheit, was mit dem Problem der Zeit zusammenhängt. Auch das dritte Problem ist im zweiten Satz enthalten: Der Ich-Erzähler kennt sich in dieser Stadt nicht gut aus. Es ist daher das Problem der Fremdheit bzw. das Problem der Unwissenheit. Bis zu der Textstelle, wo der Ich-Erzähler "glücklicherweise" einen Schutzmann vorfindet, wird nur von negativen Ereignissen berichtet. Mit dem Auftritt der Schutzmannfigur wird zum ersten Mal etwas Positives deutlich: Die Hoffnung auf den richtigen Weg, die das Ich nicht aufgeben will. An dieser Stelle wird das Hauptproblem im Text deutlich, das nicht zu lösen ist: Der Schutzmann kann dem Ich gar nicht helfen, stattdessen will er, dass die Hoffnung aufgegeben werden soll. Folglich soll das Ich auch die Suche nach der Lösung des Problems aufgeben. Am Ende bleiben nicht nur alle Fragen unbeantwortet, sondern auch alle Probleme bleiben ungelöst.

Aus Kafkas Biographie geht hervor, dass das Vaterproblem Kafkas ungelöst bleiben musste. Konnte Kafka dieses Problem in der Literatur lösen? H. Hillmann hat sich mit dieser Frage befasst und herausgefunden, dass Kafkas "Versuch, einen alternativen Lebensentwurf als befriedigende Problemlösung in der Phantasie zu entwickeln, nicht gelungen" sei (Hillmann, 1976: 143). So scheint das Vaterproblem auch in *Gibs auf!* unlösbar zu sein, wobei das Aufgeben mit dem Sterben gleichbedeutend ist. Für Kafka war sein Leben immer wieder unerträglich und er hatte nicht selten an Selbstmord gedacht. Aus diesem Grund müssen alle Hauptfiguren Kafkas die Hoffnung aufgeben, da sie unfähig sind, ihre Probleme zu lösen. In diesem Sinn kann auch dieses Prosastück als Muster für das unlösbare Problem bei Kafka gelten.

## 5.3 Der Begriff "Kafkaesk"

Im *Duden* wird der Begriff "kafkaesk" folgenderweise beschrieben: "in der Art der Schilderungen Kafkas; auf rätselhafte Weise unheimlich, bedrohlich" (*Duden*, Band 5, 1982: 373). So ist "kafkaesk" in erster Linie ein negativer Begriff, der nicht nur mit Angst, Bedrohung und Scheitern zu tun hat, sondern zugleich auch mit Einsamkeit, Machtlosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Ausweglosigkeit in Berührung kommt. Dabei sind diese, wie schon erwähnt wurde, die zentralen Themen Kafkas. Über den Begriff "kafkaesk" hat T. Anz folgendes gemeint:

"Ursprünglich wurde das Wort "kafkaesk" in innerliterarischen Zusammenhängen gebraucht, und zwar zur Bezeichnung von literarischen Textmerkmalen, die sich der Ähnlichkeiten mit oder der Nachahmung von Kafka-Texten verdanken. Die eigentliche Karriere des Begriffes

begann jedoch erst mit seiner Verwendung zur Bezeichnung ausserliterarischer Sachverhalte. Dabei stand er für Situationen und diffuse Erfahrungen der Angst, Unsicherheit und Entfremdung, des Ausgeliefertseins an unbegreifliche, anonyme, bürokratisch organisierte Mächte, der Konfrontation mit Terror, Absurdität, Ausweg- oder Sinnlosigkeit, mit innerer Düsternis, Schuld und Verzweiflung" (Anz, 1989: 14-15).

In diesem Zusammenhang steht das Prosastück *Gibs auf!* mit dem Begriff "kafkaesk" in enger Verbindung, da darin Angst, Ausweglosigkeit, Einsamkeit, Fremdheit, Hilflosigkeit und Hoffnungslosigkeit von zentraler Bedeutung sind. Zugleich wird darin etwas Unbegreifliches dargestellt. Eine Art Sinnlosigkeit kann ebenfalls festgestellt werden: Vielleicht ist das ganze Stück nur ein Traum, in dem es um ein unlösbares Problem geht. Denn so sinnlos kann nur ein Traum sein, in dem das Ich seine Hoffnung aufgeben muss.

## 6. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Anhand von Kafkas Prosastück *Gibs auf!* wurde in der vorliegenden Arbeit das Kafka-Problem erneut aufgegriffen und auf seine Lösung hin untersucht. Das Problem bei Kafka, wie schon erwähnt wurde, ist ein kompliziertes und daher unlösbares Problem. Als Schlussfolgerungen möchte ich folgendes zusammenfassen:

- a) Das Kafka-Problem ist mit dem Namen Kafkas eng verbunden. Forscher, Kritiker, Deuter und Leser Kafkas sind ausserstande, das Problem Franz Kafka eindeutig zu lösen. Die Deutungsschwierigkeit der Kafkaschen Texte hängt mit der Deutungsflut zusammen, was wiederum mit der Vieldeutigkeit der Kafkaschen Werke zu verbinden ist. Und diese Vieldeutigkeit ist der wesentliche Grund dafür, dass man bei Kafka immer wieder vor einem Problem steht.
- b) Die problematische Leben-Werk-Beziehung bei Kafka zeigt deutlich, dass Kafkas Werk mit seinem Leben nicht gleichgesetzt werden darf. Kafkas Werk ist keine Lebensgeschichte, sondern eine Fiktion, worin persönliche Probleme verarbeitet werden. Es stellt sich heraus, dass die biographische Kafka-Deutung ein Problemfall in der Kafka-Forschung ist. Eine Lösung dieses Problems ist undenkbar.
- c) Kafkas Problem mit seinem übermächtigen Vater bildet ein Modell für die problematische Vater-Sohn-Beziehung in seinem Werk. Vom Frühwerk an ist der Vater-Sohn-Konflikt ein Hauptthema Kafkas. Der Vater als Vertreter der Macht muss den machtlosen Sohn entweder bestrafen oder vertreiben. Weder im Leben noch im Werk kommt es zur Versöhnung. Eine Rettung als alternative Lösung kommt nie vor. So ist das Vaterproblem stets ein unlösbares Problem in Leben und Werk Kafkas.
- d) Kafkas Prosastück *Gibs auf!* ist ein Spätwerk Kafkas, das nicht nur kafkaesk, sondern auch interessant ist, da es darin um ein für Kafka typisches Problem geht. Das ist die Hoffnungslosigkeit eines einsamen Individuums. Der Vater-Sohn-Gegensatz wird dabei zum Schutzmann-Ich-Gegensatz. Die einzige Hilfe, die das Ich vom Schutzmann bekommen kann, sind die als etwas Negatives geltenden Worte: "gibs auf!" So ist das hilflose Ich vornherein zum Scheitern verurteilt. Das Problem, das ist das Fazit dieser Erzählung, kann niemals gelöst werden.

## 7. LITERATURVERZEICHNIS

### 7.1 Werke der Primärliteratur

#### 7.1.1 Werke Kafkas

**Kafka, F. (1994).** *Gesammelte Werke in zwölf Bänden*. Nach der Kritischen Ausgabe herausgegeben von Hans-Gerd Koch. Frankfurt am Main: Fischer.

Band 1: *Ein Landarzt und andere Drucke zu Lebzeiten*

Band 2: *Der Verschollene*

Band 3: *Der Process*

Band 4: *Das Schloss*

Band 5: *Beschreibung eines Kampfes und andere Schriften aus dem Nachlass*

Band 6: *Beim Bau der chinesischen Mauer und andere Schriften aus dem Nachlass*

Band 7: *Zur Frage der Gesetze und andere Schriften aus dem Nachlass*

Band 8: *Das Ehepaar und andere Schriften aus dem Nachlass*

Band 9: *Tagebücher (1909-1912)*

Band 10: *Tagebücher (1912-1914)*

Band 11: *Tagebücher (1914-1923)*

Band 12: *Reisetagebücher*

#### 7.1.2 Briefe

**Kafka, F. (1993).** *Briefe an die Eltern aus den Jahren 1923-1924*. Herausgegeben von Josef Čermák und Martin Svatoš. Frankfurt am Main: Fischer.

**Kafka, F. (1986).** *Briefe an Milena*. Herausgegeben von Jürgen Born und Michael Müller. Frankfurt am Main: Fischer.

**Kafka, F. (1981).** *Briefe an Ottla und die Familie*. Herausgegeben von Hartmut Binder und Klaus Wagenbach. Frankfurt am Main: Fischer.

**Kafka, F. (1976).** *Briefe an Felice und andere Korrespondenz aus der Verlobungszeit*. Herausgegeben von Erich Heller und Jürgen Born. Frankfurt am Main: Fischer.

## 7.2 Werke der Sekundärliteratur

### 7.2.1 Literatur zu Kafka

- Anz, T. (1989).** *Franz Kafka*. München: Beck.
- Arens, D. (2001).** *Franz Kafka*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Beicken, P. (1986).** *Franz Kafka: Leben und Werk*. Stuttgart: Ernst Klett.
- Binder, H. (1993).** *Kafka: Ein Leben in Prag*. München: Mahnert-Lueg Verlag.
- Binder, H. (1982a).** *Kafka-Kommentar zu sämtlichen Erzählungen*. München: Winkler.
- Binder, H. (1982b).** *Kafka-Kommentar zu den Romanen, Rezensionen, Aphorismen und zum Brief an den Vater*. München: Winkler.
- Born, J. (2000).** "Das zwei in mir kämpfen ..." und andere Aufsätze zu Kafka. Furth im Wald; Prag: Vitalis.
- Born, J. (1985).** Leben und Werk im Blickfeld der Deutung: Überlegungen zur Kafka-Interpretation. *Kafka Studien*. Herausgegeben von Barbara Elling. New York: Peter Lang. 41-62.
- Brod, M. (1974).** *Über Franz Kafka*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Dietz, L. (1990).** *Franz Kafka*. Stuttgart: Metzler.
- Firtina, Ö. (2006).** *Kafka ve Amerika Hayali: Roman Analizi ve Yorumu*. Ankara: Alman Kitabevi.
- Firtina, Ö. (2005a).** *Familie in Kafkas Schreiben: Biographische Situation und literarische Verarbeitung*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Firtina, Ö. (2005b).** Kafka's Mouse Folk as a Jewish Minority. *Australian Journal of Jewish Studies* XIX: 63-70.
- Firtina, Ö. (2003).** Kafka'da Baba-Oğul-Çatışması: *Das Urteil*. *Anadolu Üniversitesi, III. Dil, Yazın ve Deyişbilim Sempozyumu Bildirileri*. Eskişehir: Birlik Ofset. 225-231.
- Firtina, Ö. (2002).** From Confidante to Traitor: Sister-Images in Kafka. *Anadolu Üniversitesi Eğitim Fakültesi Dergisi* 12 (1/2): 39-48.
- Gray, R. T. (1986).** Biography as Criticism in Kafka Studies. *Journal of The Kafka Society of America* 10 (1/2): 46-55.
- Harman, M. (1986).** Biography and Autobiography: Necessary Antagonists? *Journal of The Kafka Society of America* 10 (1/2): 56-62.
- Hillmann, H. (1976).** Kafkas Amerika: Literatur als Problemlösungsspiel. *Der deutsche Roman im 20. Jahrhundert: Analysen und Materialien zur Theorie und Soziologie des Romans*. Herausgegeben von Manfred Brauneck. Band I. Bamberg: C. C. Buchners. 135-158.

- Kafka-Handbuch in zwei Bänden. (1979).** Herausgegeben von Hartmut Binder. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Krusche, D. (1974).** *Kafka und Kafka-Deutung: Die problematisierte Interaktion.* München: Wilhelm Fink.
- Müller, M. (1994).** So viele Meinungen! Ausdruck der Verzweiflung? Zur Kafka-Forschung. *Text+Kritik*. Sonderband VII/94. München: Edition Text+Kritik. 8-41.
- Politzer, H. (1965).** *Franz Kafka: Der Künstler.* Frankfurt am Main: Fischer.
- Ruf, U. (1974).** *Franz Kafka: Das Dilemma der Söhne: Das Ringen um die Versöhnung eines unlösbaren Widerspruchs in den drei Werken Das Urteil, Die Verwandlung und Amerika.* Berlin: Erich Schmidt.
- Sokel, W. H. (1964).** *Franz Kafka - Tragik und Ironie: Zur Struktur seiner Kunst.* München: Albert Langen; Wien: Georg Müller.
- Wagenbach, K. (2002).** *Franz Kafka.* Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Walser, M. (1961).** *Beschreibung einer Form: Versuch über Franz Kafka.* München: Hanser.
- Zimmermann, H. D. (2004).** *Kafka für Fortgeschrittene.* München: Beck.

#### 7.2.2 Nachschlagewerke

- Best, O. F. (1994).** *Handbuch literarischer Fachbegriffe: Definitionen und Beispiele.* Frankfurt am Main: Fischer.
- Duden. (1982).** Band 5: *Fremdwörterbuch.* Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Weber, D. (1998).** *Erzählliteratur: Schriftwerk, Kunstwerk, Erzählwerk.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.